

TURN ON PARTNER

TURN ON

Vorträge
nonstop

Donnerstag, 8. März 2018 | Freitag, 9. März 2018
ORF RadioKulturhaus in Wien

Samstag, 10. März 2018
ORF RadioKulturhaus in Wien

Turn on

ARCHITEKTUR
FESTIVAL

www.turn-on.at



Robbrecht en Daem architecten | M. José Van Hee architecten
Markthalle, Gent, Belgien, 2012
Foto: Marc De Bleeck

Das Festival erweitert in diesem Jahr sein Netzwerk nach Barcelona, Brüssel und Gent. Dabei kommen essenzielle Fragen ins Spiel: **Kann Architektur unser Leben verbessern? Was sind die Visionen und Strategien für unsere Städte?**



URA Yves Malysse & Kiki Verbeeck
Collective Housing Lokeren, Belgien, 2015
Foto: Filip Dujardin



Geiswinkler & Geiswinkler
Wohnbau Hauptbahnhof II Wien, 2016
Foto: Manfred Seidl

MARGIT ULAMA. Das Festival führt auch in diesem Jahr die etablierte Programmstruktur fort und beleuchtet das Thema Baukultur aus unterschiedlichsten Blickwinkeln. Die Rede zur Eröffnung, aber auch die Begrüßungen leiten die zahlreichen Vorträge an den jeweiligen Tagen ein, stecken die Bezüge des Festivals ab und bringen unterschiedliche Perspektiven ein. Der Festvortrag und die Talkrunde bilden weitere Metaebenen der Reflexion.

Wie in den vergangenen Jahren hat das Festival nicht nur einen thematischen Schwerpunkt, denn Architektur ist ein komplexes Phänomen. Folglich prägt eine weit gespannte Palette von Themen, die für das aktuelle Bauen ausschlaggebend sind, das Programm. Es können immer wieder Querverbindungen zwischen den Vorträgen der drei dicht gepackten Festivaltage gezogen werden, und das Gesamtprogramm zeigt – je nach Perspektive der Betrachtung – immer wieder neue Aspekte.

Ein langjähriger Schwerpunkt des Festivals ist das Thema Projektentwicklung, dargestellt an unterschiedlichen Bauaufgaben. In diesem Zusammenhang tritt heuer erstmals eine Stadtgemeinde als Kooperationspartner auf; der Bogen wird vom „Bildungsraum“

über den öffentlichen Raum bis zum Wohnbau gespannt. Beton-, Holz- und Stahlbau sowie Baustoffe und Materialien werden in ihren jeweiligen avancierten Umsetzungen und Anwendungen gezeigt. Der Innenausbau sowie die technische Ausstattung sind ebenfalls Themen der Vorträge und insofern ausschlaggebend, als die perfekte Umsetzung Hand in Hand mit einem anspruchsvollen Entwurf gehen muss. Schließlich ist das digitale Planen als relativ neues Thema für das aktuelle Bauen ebenso bestimmend wie zum Beispiel das archaische Medium Licht. Dies sind einige grundlegende Themen von TURN ON PARTNER. Dagegen liegt der Programmschiene TURN ON am Samstag vor allem die Absicht zugrunde, die vielfältigen Entwurfsstrategien von Architekten und Architektinnen zu präsentieren. Auf Basis breit gefächerter, pragmatischer Anforderungen kann erst mittels solch ambitionierter Strategien Baukultur im höchsten Sinn entstehen.

Dass Architektur nicht nur der Realität verhaftet ist, sondern auch sehr eng mit Emotionen verbunden ist, dokumentiert der diesjährige Festvortrag mit dem Titel „Cities to Love. Architecture in City Planning“, den der Stadtbaumeister von Brüssel, Kristiaan Borret,

hält. Er ist auch Gast der Talkrunde am Samstag, die das weitreichende Thema Stadtplanung nochmals in den Mittelpunkt stellt und einerseits nach den Visionen, andererseits den Strategien dafür fragt. Den Erfahrungen in Belgien werden jene in Österreich gegenübergestellt.

TURN ON
Auf kreative Weise reagieren Architekten und Architektinnen auf die sich wandelnden Bedingungen der Zeit und loten auf immer wieder neue Weise die Möglichkeiten für ihre Entwürfe aus. Dies bildet die Grundlage der produktiven Architekturlandschaft Österreichs – und führt auch auf dem Sektor des Wohnbaus zu sehr vielfältigen Lösungen. Das Wiener Büro **ARTEC Architekten**, gegründet von Bettina Götz und Richard Manahl, erforscht in diesem Sinn seit vielen Jahren neues Terrain, was das Wohnen betrifft. Vor kurzem wurden zwei geförderte Projekte realisiert, die, aus der Distanz betrachtet, durchaus verwandt erscheinen: die *Wohnbauten Fritz-Kandl-Gasse* und *Saalachstraße* in Wien und Salzburg. Doch hinter den einander ähnelnden Ansichten der beiden Projekte verstecken sich konträre Typologien.



Triendl und Fessler
Dachaufbau Lederergasse, Wien, 2015

Foto: Ditz Fejer

Das Beispiel in Salzburg könnte man als irregulären Zeilenbau bezeichnen, bei dem die einzelnen Baukörper wie zufällig auf dem unregelmäßig konfigurierten Grundstück verteilt sind. Sie wirken mit ihren zahlreichen Terrassen elegant und zugleich selbstverständlich. Aber der Schein trügt, beziehungsweise spiegelt gerade dieses zurückhaltende Auftreten die Konsequenz des Entwurfes wider. In den einzelnen Gebäuden sind nämlich unterschiedlichste Wohnungstypen räumlich komplex ineinander verschachtelt. Der präzise realisierte Entwurf inkludiert schließlich auch eine intensive Farbigkeit der Treppenhäuser sowie die Landschaftsplanung des Büros Auböck + Karasz.

Der Wohnbau Fritz-Kandl-Gasse beruht auf einer ganz anderen Idee. Hier ist das Grundstück dicht bebaut, und zwischen den Baukörpern liegen enge Gassen, von denen aus kleine, private Atrien erschlossen werden. Betrachtet man die Grundrisse, so scheint ein geometrisches Muster das gesamte Areal zu füllen. Auch bei diesem Konzept der Verdichtung findet man unterschiedlichste Wohnungstypen, die aber – mehr oder weniger – „introvertiert“ sind. Die länglichen Baukörper des Projektes in Salzburg lassen hingegen größere Höfe entstehen, und die Wohnungen bieten weitere Blicke. Die Stadttextur wird auf ganz andere Weise weitergebaut.

Götz und Manahl sind sich der Bedeutung des Wohnbaus für die Stadtentwicklung bewusst und heben diese in ihren theoretischen Texten hervor. Das Team versteht Architektur in einem inklusiven Sinn und fühlt sich in seinen Entscheidungen vom öffentlichen Raum über die privaten Freiräume bis zur Detailgestaltung und Materialwahl verantwortlich, somit vom großen bis zum kleinen Maßstab.

Der *Wohnbau Hauptbahnhof II* des Wiener Büros **Geiswinkler & Geiswinkler** stellt eine weitere Variante der vielen Facetten des geförderten Wohnbaus dar. Im Jahr 2012 wurde von der

Stadt Wien das SMART-Wohnungsprogramm eingeführt und zu diesem Referenzprojekt der erste Bauträgerwettbewerb mit den neuen Vorgaben durchgeführt. Kostengünstiges Wohnen sollte durch kompakte Grundrisse erreicht werden. Dieser Paradigmenwechsel des Wohnbaus bedeutete schließlich, dass neben der einzelnen Wohnung die gemeinschaftlichen Flächen in den Fokus rückten.

Markus Geiswinkler und Kinayah Geiswinkler-Aziz legten bereits bei ihren bisherigen Wohnbauten großes Augenmerk auf die differenzierte Gestaltung von Freiräumen. Nun wird der Erschließungsbereich – der Laubengang – aufgewertet, indem er um Aufenthaltsqualitäten bereichert und mit Gemeinschafts- und Nebenräumen ausgestattet wird. Letzteres in Form von bunten Boxen, die an die Erschließungen andocken. Mit dem Laubengang als privatem Freiraum, der die Wohnungen erweitert, verwischen sich die Grenzen zwischen öffentlich und privat. Das Architektenteam spricht bei diesem Beispiel von der „Bassena neu“. Es hebt aber auch die revolutionären sozialen Ansprüche der 1920er Jahre hervor, die in seinem Verständnis heute wieder aktuell sind. Die Vorgaben für den Wohnbau werden laufend verändert und den Bedürfnissen angepasst: Derzeit realisiert das Büro auf einem ehemaligen Industrieareal in Wien-Simmering den *Wohnbau Hörbiger*. Auf Basis eines kooperativen Verfahrens weist dieses geförderte Projekt bei einer sehr hohen Bebauungsdichte 40 Prozent Smart-Wohnungen auf. In ein Modulsystem wurden einfache, kompakte Typen von Wohnungen integriert und bunte Boxen diesmal in die schmale, hohe Innenhalle „gehängt“. Die Wohnungen sind kleiner als in den vergangenen Jahren und werden über diese räumlich auffallend großzügige Halle erschlossen. Die Idee von Flexibilität wurde auf zwei Ebenen interpretiert: Einerseits sind die Wohnungen veränderbar, andererseits stellt der lange Bauteil an der Straße, das sogenannte „Stadthaus“,

konstruktiv eine durchgehende Halle dar. Hier sind derzeit zwar Wohnungen geplant, langfristig aber auch weitere Nutzungen möglich. Mit diesem Entwurf verfolgen Geiswinkler & Geiswinkler eine ganz andere Idee des Wohnens als zum Beispiel bei der Gartensiedlung „Am Hofgartel“ mit ihren experimentellen Grundrissen, die 2003 in Wien-Simmering entstand.

Karin Triendl und Patrick Fessler zählen zur jüngeren Generation und gründeten ihr Büro im Jahr 2007. Beide studierten in Innsbruck und bildeten sich in den Niederlanden bzw. London weiter, bevor sie nach Wien zurückkehrten. Wenn man bei ihren größeren Wettbewerbsbeiträgen in jüngster Zeit immer wieder ein klares Gestaltungsraster findet, so mag dies auf den Einfluss ihrer Praxisjahre bei Adolf Krischanitz zurückgehen. Allerdings findet man bei ihren Projekten auch Gesten, die die konsequente Geometrie konterkarieren.

Triendl und Fessler präsentieren zwei konträre Bauten für das Wohnen. Das größere, geförderte Projekt ist ein Beitrag zur Stadtentwicklung von Salzburg, das andere – kleinere – bildet einen Baustein für die innerstädtische Verdichtung. Die Rede ist vom *Dachaufbau Lederergasse* in Wien sowie vom *Wohnbau Blockrand Neu* in Salzburg, der in Arbeitsgemeinschaft mit Krischanitz entstand. Letzterer Bau wiederholt die L-förmige Figur des früheren Bestandes und damit die Idee des geschlossenen Blockrandes. Mit den horizontalen bandartigen Fenstern an der einen Fassade und großen quadratischen Fenstern, die ein geometrisches Raster bilden, an der anderen liegt auch diesem Bau eine betonte Klarheit zugrunde. Zum großen begrünten Hof wurden die Fassaden jedoch leicht geknickt, und eine organisch anmutende Geste verbindet sich mit den langen Gebäudeflügeln. Diese feinen Differenzierungen setzen sich bei den vielfältigen, intelligenten Grundrissen der Wohnungen fort.

Aufgrund baulicher Gegebenheiten, aber auch rechtlicher Vor-



ARTEC Architekten
Wohnbau Fritz-Kandl-Gasse, Wien, 2017
Wohnbau Saalachstraße, Salzburg, 2017

Fotos: Lukas Schaller

gaben stellen Dachausbauten eine höchst anspruchsvolle Bauaufgabe dar. Das Unregelmäßige und Zufällige ist dieser gleichsam immanent; es muss strukturiert und in eine Form gebracht werden. Beim Dachaufbau Lederergasse in einem gründerzeitlichen Viertel in Wien gelang es Triendl und Fessler, komplexe Wohnungen zu schaffen, wobei spezielle Elemente die gesamte Dachzone strukturieren. Dabei stellen Raum, Struktur und Form für das Team zentrale Begriffe dar. Im unteren Geschoß schaffen verglaste, „introvertierte“ kleine Atrien einen Rhythmus, im oberen die Dachgauben als ebenfalls verglaste Raumboxen, die jedoch Weitblick bieten. Letztere prägen auch die äußere Erscheinung: Die Gauben bilden das Pendant zu den ornamentierten Giebeln und Ecktürmen der Gründerzeithäuser in der Umgebung.

Helmut Wimmer arbeitet bereits seit 1981 als selbständiger Architekt in Wien; 2014 erfolgte dann die Gründung des Büros **wup_wimmerundpartner** gemeinsam mit den jüngeren Partnern Bernhard Weinberger und Andreas Gabriel. Über die Jahre hinweg stellte der soziale Wohnbau einen Schwerpunkt auch für dieses Architekturbüro dar: Es ist von einer „Bühne des Wohnens“ als immer gleichem Prinzip die Rede, von einem „Rahmenwerk“, das von den BewohnerInnen interpretiert werden kann. Im Sinne eines Vergleiches über die Zeiten hinweg werden der *Wohnbau Koppstraße* und jener für die *Baugruppe „LiSA“* präsentiert. Beides sind geförderte Projekte in Wien; beinahe zwei Dezennien liegen zwischen den Fertigstellungen.

Für den 1999 realisierten Bau in der Koppstraße ist die Bezeichnung „Wohnregal“ geläufig, liegt diesem doch eine einfache, auf ein Minimum reduzierte Struktur aus vertikalen Teilen und horizontalen Schichten zugrunde. In diese Grundstruktur ist ein lineares Wegesystem zur Erschließung integriert, und zwischen den vertikalen Elementen für die technische Versorgung liegen die Vorzonen – kleine Gärten. Dahinter folgen als flexibel teilbare



Lofts die frei verfügbaren Wohnbereiche. Der Gestaltungsanspruch konzentriert sich auf die konstruktive und funktionelle Logik des Systems. Dieses „Wohnregal“ wird von den BewohnerInnen benutzt, befüllt und angereichert. Die Aneignung und in der Folge auch die Gestaltung durch das alltägliche Leben ist essenzieller Teil des architektonischen Konzeptes des Büros. Wimmer variierte den einfachen, flexiblen Grundriss im Laufe der Jahre und entwickelte verschiedene Wohnungstypen auf Basis des neutralen Raumes. Mittels Schiebewänden kann dabei die räumliche Konfiguration der jeweiligen Wohnung verändert werden. Bei dem 2015 fertiggestellten Baugruppen-Projekt „LiSA“ in der Seestadt Aspern, das gemeinsam mit raum & kommunikation entstand, ist die Idee des flexiblen Grundrisses wieder anders gedacht. Die Erschließung des langen Baukörpers erfolgt von einem Laubengang aus, der auf etwas ungewöhnliche Weise zugleich Raum für die privaten Terrassen ist. Die Fixpunkte im Inneren sind mittig gelegene Nasszellen samt Küchenzeilen, wie sie in letzter Zeit öfter entworfen werden. Im Falle des Projekts „LiSA“ bietet dies die Möglichkeit für die Baugruppe, Größe und

Zimmeraufteilung der Wohnungen zu variieren. So bildet auch bei diesem Projekt die Aneignung durch die BewohnerInnen einen zentralen Part der Gestaltung.

Es folgt ein thematischer Wechsel hin zur direkten Verknüpfung des Wohnbaus mit dem öffentlichen Raum. Mit diesem Zusammenspiel von Gebäuden auf der einen Seite und dem heute viel diskutierten „public space“ auf der anderen beschäftigen sich zwei Büros intensiv, die geografisch betrachtet weit entfernt voneinander arbeiten: das Innsbrucker Team **Wiesflecker & Kritzinger** und das in Brüssel ansässige Büro **URA Yves Malysse & Kiki Verbeeck**, das den Schwerpunkt Belgien beziehungsweise Flandern am Samstag einleitet.

Unter dem prägnanten Label, das auf die antike Stadt Ur anspielt, arbeiten Malysse und Verbeeck zusammen, die beide in Gent studierten. Unweit von dieser Stadt liegt der 2014 realisierte soziale Wohnbau mit dem Titel *Collective Housing Lokeren*. Seit der Bürogründung im Jahr 2002 entstand eine Reihe unterschiedlichster Projekte; der kostengünstige bzw. soziale Wohnbau spielt dabei eine zentrale Rolle.



Helmut Wimmer
Wohnbau Koppstraße, Wien, 1999
 Foto: Bernhard Weinberger



wup_wimmerundpartner |
raum & kommunikation
Baugruppe „LISA“, Wien, 2015
 Foto: Andreas Buchberger

Für diese Bauaufgabe gibt es auch eine visuell und typologisch hervorstechende Referenz in der Region: den vor 20 Jahren vom niederländischen Büro Neutelings Riedijk realisierten „Hollainhof“ in Gent.

Malysse und Verbeeck beschreiben ihre Arbeitsmethode als eine dialektische, die zwei Ebenen verschränkt: die des Bildhauers – „URA works as a sculptor“ – und die des Detektivs – „URA works also as a detective“. Auf solch präzise Weise erforscht das Architektenteam den jeweiligen Kontext sowie vorgefundene Typologien und transponiert die Erkenntnisse mit der Geste des Bildhauers. In der Kleinstadt Lokeren bauten Malysse und Verbeeck die Stadtstruktur weiter. Sie nahmen traditionelle Elemente und Materialien auf, führten den vorgefundenen Maßstab fort und schufen eine Verbindung – eben öffentlichen Raum – zwischen den beiden das Grundstück begrenzenden Straßen. Sie differenzierten den Maßstab der neu geschaffenen Volumen und verschränkten im Inneren die Grundrisse der Wohnungen.

Das Resultat ist in Lokeren ein in seine Umgebung ausstrahlender Wohnbau, dessen skulpturale Qualitäten besonders durch die geschlossenen Treppenaufgänge an den Fassaden geprägt werden. Die Integration des öffentlichen Raumes wird derzeit bei einem betont skulptural auftretenden Großprojekt für die boomende Stadt

Leuven östlich von Brüssel weiterverfolgt, das vor zwei Jahren im Rahmen eines Wettbewerbs prämiert wurde.

Johannes Wiesflecker prägt seit Mitte der 1990er Jahre mit seinen Arbeiten vor allem die Stadt Innsbruck. Im letzten Jahrzehnt entstanden hier mit ihrer reinen Materialsprache und ungewöhnlichen Grundrissen äußerst prägnante Bauten wie zum Beispiel ein Schülerhort und ein Studentenheim. Bei einer Schulerweiterung in Kufstein und einer weiteren, eben fertiggestellten in St. Johann in Tirol lässt die Konstruktion expressive Räume entstehen. Eine vergleichbare Prägnanz kann man der *Wohnbebauung f49* in Innsbruck attestieren, die in Zusammenarbeit mit Michael Kritzinger entstand. Der Fokus ist hier jedoch ein anderer.

Die Architekten sprechen von der Inszenierung des Weges und der Schichtung des öffentlichen Raumes. Sie bauen die geraden Zeilen des Nachbargrundstücks mit einem Grünraum dazwischen weiter. Doch nun sind die Zeilen enger geschichtet und überlagern eine fragmentierte Blockrandbebauung; sie sind selbst unterbrochen und in der Höhe gestaffelt. Damit wirken nicht nur die Baukörper vielfältig, sondern auch die Freiräume muten differenzierter an. Die neue durchlässige Stadtstruktur schafft abwechslungsreiche Außenräume, wie man sie von exemplarischen Altstädten kennt und schätzt. Auf dem Gebiet des Wohnbaus konnte man bisher –

ausgehend von der Bundeshauptstadt – ein Ost-West-Gefälle beobachten. Mit diesem Projekt in Innsbruck und den beschriebenen Bauten in Salzburg findet man nun aktuellen Wohnbau in den Landeshauptstädten, der neue Perspektiven eröffnet.

MAIK NOVOTNY. Wenn das flämische Belgien zurzeit als eine der innovativsten und produktivsten Architekturregionen Europas gilt, dann liegt das nicht zuletzt an **Robbrecht en Daem architecten**. Das 1975 von Paul Robbrecht und Hilde Daem in Gent gegründete Büro prägte als erstes die speziell belgische Mischung aus Bauen im Kontext, oft ungewöhnlich kombinierten Materialien, einer nie leblos wirkenden spartanischen Rauheit und einer Nähe zur bildenden Kunst und ihren Strömungen. Die Vielfalt der heutigen flämischen Architekturszene ist ohne Robbrecht en Daem kaum denkbar. Die lange schon überfällige internationale Würdigung erfuhren sie, als die *Markthalle Gent* (gemeinsam mit M. José Van Hee architecten) Finalist beim Mies van der Rohe Award 2013 wurde. Zu Recht: Der markante Hybrid aus Dach und Gebäude wurde auf eine bisher als Parkplatz genutzte Brachfläche im mittelalterlichen Stadtzentrum platziert und fungiert so als Katalysator für den öffentlichen Raum, ohne sich als Fremdkörper aufzuspielen. Die Markthalle nimmt dabei

Wiesflecker & Kritzinger
Wohnbebauung f49
Innsbruck, 2016
 Foto: David Schreyer



die archetypischen Giebelformen der Altstadt auf und verfremdet sie zugleich; ein querlaufender Kamin spendet eine für Belgien typische Dosis surrealer Verfremdung. Die Materialien Beton, Holz und Schindeln werden souverän kombiniert, die Perforationen im Dach und ihre Lichteffekte machen den Bereich darunter zu einem atmosphärischen Innenraum im Außenraum. Wie die seit 43 Jahren stets verfeinerte Herangehensweise von Robbrecht en Daem auch im größeren Maßstab funktioniert, zeigen zurzeit entstehende öffentliche Bauten, Masterpläne und das Stadtviertel *Academiestraat Gent*, das auch den zunehmenden Fokus flämischer Architekten auf den Wohnbau widerspiegelt. Hier setzten Robbrecht en Daem im Masterplan den Rahmen fest; die Umsetzung erfolgt mit den Büros M. José Van Hee architecten, architecten Els Claessens en Tania Vandenbussche sowie Dierendonckblancke architecten. Auch hier werden Neubau und Bausubstanz sensibel ineinandergefügt. Die Irregularität des Zuschnitts, die sich aus dieser Fortschreibung ergibt, kommt Robbrecht en Daem gelegen: keine Tabula rasa, sondern ein Weiterbauen an der Stadt mit all ihren Besonderheiten.

Nicht nur im dicht bebauten Flachland, auch in den Alpen ist das Weiterbauen eine anspruchsvolle Aufgabe, die stets neue Antworten verlangt. Architektur im Gebirge bedeutet dabei immer eine Auseinandersetzung mit Masse und Massivität – meistens jener von Berg und Fels, doch bisweilen auch jener der mit der Landschaft verwachsen scheinenden mittelalterlichen Burgen. Ein Weiterbauen ist hier ein Arbeiten mit Kontrasten und ein Sichtbarmachen von Geschichte. Ein neuer baulicher Eingriff bedeutet dabei mal eine bewusste Distanzierung in der Materialität, mal ein Weiterschreiben der Nutzung. Schließlich waren Burgen schon immer Bauten mit multiplen Funktionen: Wehrhaftigkeit, Schutz, Arbeitsplatz, Aufbewahrungsort, Repräsentation nach außen. Heute sind sie Museen, Veranstaltungsorte, Tourismus-Destinationen.

Der aus Osttirol stammende Architekt **Gerhard Mitterberger** mit Büro in Graz ist als passionierter Bergsteiger prädestiniert für diese besonderen Aufgaben. Drei Burgen zeigen exemplarisch seine kundige Herangehensweise. Das *Schloss Bruck* in Lienz wurde 1999/2000 saniert und umgebaut; dabei wurden neue Raumfolgen und Durchgänge geschaffen und historische Schichten freigelegt. Die Bausubstanz wird zum bühnenbildartigen Narrativ, neue Einbauten sind klar abgegrenzte Implantate. Eine

kontinuierliche Arbeit, die sich bis heute fortsetzt. Die *Festung Kufstein* wiederum wird durch ihre zentrale Lage in einem Fremdenverkehrsort intensiv genutzt. Hier realisierte Mitterberger ein neues Besucherzentrum für die 180.000 Touristen im Jahr. Dieses knüpft sensibel an die Substanz von Stadt und Festung an, denkt prägende Elemente wie den holzverschindelten Treppenaufgang weiter, ergänzt Platzsituationen und schiebt sich dort, wo es nicht stören will und soll, unterirdisch in den Berg. Noch am Projektbeginn steht die Grundsanierung der wichtigen *Burg Heinfels* im Pustertal, mit der 2016 begonnen wurde. Ein neues Wegesystem soll den Besuch des teils erhaltenen, teils zerfallenen historischen Ensembles zum Erlebnis machen, während der Erhalt der Bausubstanz eine intensive Auseinandersetzung mit den historischen Baumaterialien verlangt. Hier wurde der Grundstock einer vorbildhaften Zusammenarbeit von Architekt, Bauherr und Denkmalschutz gelegt.

Gerhard Mitterberger
Besucherzentrum Festung Kufstein, Tirol, 2016
 Foto: Zita Oberwalder





HOLODECK architects
Austrian Embassy, Bangkok, Thailand, 2017
 Foto: Ketsiree Wongwan

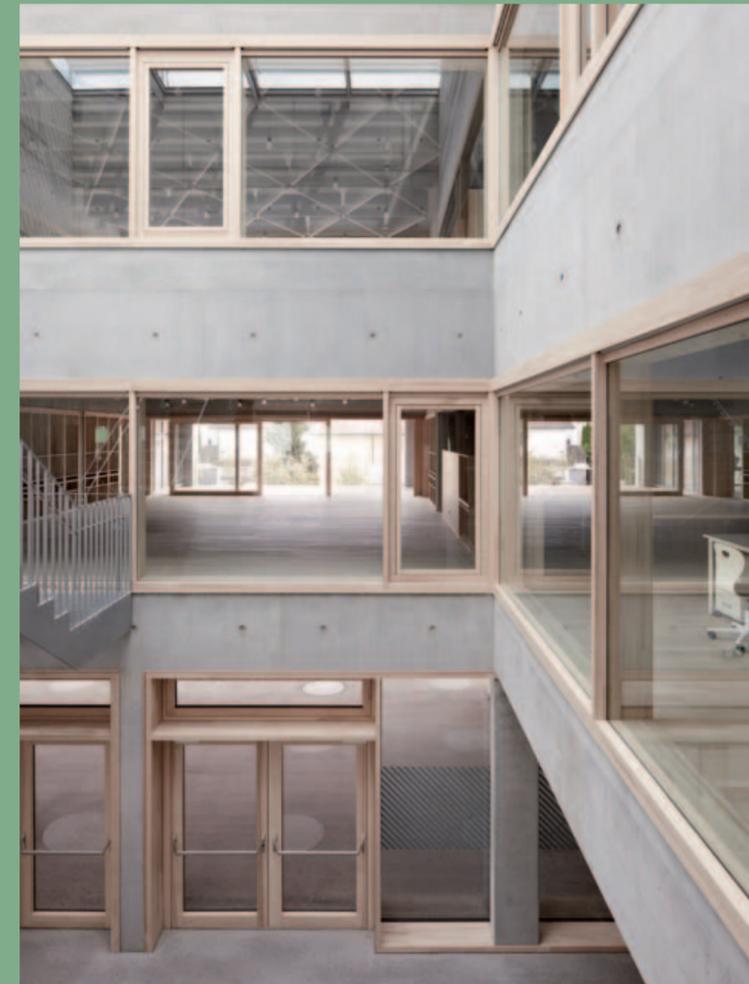
Eine intensive Auseinandersetzung mit lokalen Bau-traditionen prägt auch den Neubau der *Austrian Embassy Bangkok*. Schon während des Wettbewerbs arbeiteten **HOLODECK architects** mit einem thailändischen Experten zusammen. Diese Bau-traditionen wurden von den Architekten nicht einfach kopiert, sondern interpretiert und transformiert. So wurde die Bauaufgabe einer Botschaft zu einem Prozess, der von gegenseitigem Lernen und gegenseitiger Wertschätzung getragen war. Folgerichtig ist das Botschaftsgebäude alles andere als die heute leider oft übliche Festung: ein Ort der Begegnung zweier Länder, voller Leichtigkeit und Offenheit, was auch dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit und des adäquaten Bauens im tropischen Klima entspricht. Das von den beiden Baukörpern abgehobene, bis zu 15 Meter auskragende Dach mit seiner schwarz glänzenden Stahlkonstruktion spielt mit dem Gegensatz von Leichtigkeit und Schwere, führt einen Dialog mit dem eindrucksvollen Baumbestand und ermöglicht die Zirkulation von Frischluft. Dank des Einfallsreichtums des Architektenteams konnte ein angenehmes Raumklima mit hoher Energieeffizienz ganz ohne Klimaanlage-Materialschlachten erreicht werden. Weitere Ergebnisse der Transformation lokaler Bau-traditionen: Der lokal vorkommende rötliche, poröse Konglomeratstein Laterit erwies sich als ideales Fassadenmaterial; Wände aus perforiertem Teakholz umschließen die Außenräume und bilden einen freundlichen Abschluss zur Straße. Zwei kleine Eingangshöfe und ein großer Innenhof erfüllen nicht nur die für den Botschaftsbetrieb notwendigen Schleusen- und Eventfunktionen, sondern greifen sowohl die thailändische Typologie des als sozialer Treffpunkt fungierenden Gemeinschaftshofs als auch die österreichische des vom Betriebsablauf geprägten Wirtschaftshofs auf. Das Wechselspiel von territorialen und exterritorialen Räumen wird so in der Gesamtheit zu einer ganz eigenen austro-thailändischen Fusion.

Hochtechnisiert und hochspezialisiert, zu immer größeren Einheiten fusioniert: Krankenhausbauten sind stetem Erneuerungsdruck unterworfen. Das führt zu anspruchsvollen und hochkomplexen Bauaufträgen, aber auch immer wieder zur Frage, wie die funktionellen Anforderungen mit einer heilungsfördernden Atmosphäre, mit Aufenthaltsqualität und natürlicher Belichtung in Einklang zu bringen sind und wie sich die aus den inneren Abläufen resultierenden Kubaturen ins stadträumliche Gefüge einordnen lassen. *Drei Krankenhäuser* des eingespielten Teams **Katzberger und Loudon, Habeler & Kirchweger** zeigen, wie sich diese Aufgabe lösen lässt: zuvorderst durch Aus-, Ein- und Durchblicke und gute Orientierung sowie durch Einbeziehung des Außenraums. Das 1998–2002 realisierte Medizinzentrum Innsbruck fügt sich als 40.000 Quadratmeter umfassender Großkomplex in die Altstadt ein. Die Orientierung um zwei Innenhöfe bricht die Masse auf den menschlichen Maßstab herunter und sorgt für natürliche Belichtung. Aus dem Inneren und aus den loggienartigen „Stadtterrassen“ werden Blicke immer wieder gezielt auf Stadt und Bergkulisse gerichtet. Auch das Landeskrankenhaus Donau-region Tulln (2005–2008) arbeitet mit dem Bestand und schafft durch Gliederung und Schichtung der Bauvolumen eine angemessene Maßstäblichkeit. Bepflanzte Atrien verschränken Außen- und Innenraum. Das Landeskrankenhaus Mödling (Fertigstellung bis 2019) schließlich setzt seine drei Pavillons in genau austariertem Verhältnis zueinander; eine gemeinsame Erschließungshalle wird zum zentralen Element des Ensembles. Die ruhige, fast zeitlose Fassadengliederung mit Klinker und Fensterbändern und die ebenfalls von den Architekten entworfenen Außenanlagen stellen auch hier das Humane über das rein Technische, ohne die Funktion zu verleugnen.

Eine andere Bauaufgabe, die ebenfalls in den letzten Jahren einen Innovationsschub erfahren hat, ist der Schulbau, der regelmäßig bei TURN ON präsent ist. Hier führen neue Bildungskonzepte wie das Campusmodell stetig zu neuen Raumkonstellationen in der Architektur. Die Grenzen zwischen Lernen, Freizeit und Spiel werden fließender; dementsprechend überschneiden und überlagern sich Raumnutzungen. Ein solches Modell war Grundlage des 2014 ausgeschriebenen Wettbewerbs für die *Schule Schendlingen* in Bregenz, den das Team **Matthias Bär und Bernd Riegger** gemeinsam mit Querformat gewann. Ihr Entwurf für den im Herbst 2017 eröffneten Campus lässt sich am treffendsten als perforierter Quader bezeichnen. Ein kompaktes, energetisch günstiges Bauvolumen, in dem unterschiedliche Raumtiefen und gestaffelte Transparenzen für Licht und Orientierung sorgen und in dessen einfachem Raster sich Räume in- und übereinander schieben. Ein Lichthof, der als Mensa und Aula dient, verbindet die drei Geschoße des Baus in der Vertikalen und teilt den Quader in Volksschule und Neue Mittelschule. Um diesen Zentralraum gliedern sich acht Cluster mit je drei Klassen und zugehörigen

Katzberger | Loudon, Habeler & Kirchweger
Landeskrankenhaus Thermenregion Mödling
Niederösterreich, 2014 (1. Bauabschnitt)

Foto: Bruno Klomfar



Matthias Bär | Bernd Riegger | Querformat
Schule Schendlingen, Bregenz, 2017

Foto: Adolf Bereuter

Funktions- und Gemeinschaftsräumen. Diese fungieren als „Kleinschulen“, als Schule innerhalb der Schule. Die Architektur hatte hier die Aufgabe, diesen über die Zeit wechselnden Konstellationen des Bildungsprogramms eine klare räumliche und konstruktive Struktur zu geben. Das Materialkonzept mit Sichtbeton, Holzfenstern, sägerauen Holzböden und Wollfilz fügt sich mit Kontrasten zwischen glatten und rauen Oberflächen je nach Raumnutzung ebenfalls in das Bildungskonzept ein. Eine gelungene Fusion von offener Flexibilität im Raum und unverwechselbarem Charakter im Material. Eine einfache Kubatur mit einem hochkomplexen Innenleben.

Eine ähnliche Partnerschaft wie Matthias Bär und Bernd Riegger praktizieren Elmar Ludescher und Philip Lutz in Bregenz, die sowohl eigenständig als auch unter **Ludescher + Lutz Architekten** firmieren. Dabei ist ihre gemeinsame Arbeit alles andere als ein Kompromiss. Beide verbindet ein aufmerksamer und analytischer Umgang mit der Landschaft und mit regionalen Traditionen von Baukultur und Handwerk. Das Vorgefundene wird verdichtet und ergänzt zu Gebäuden, die typisch für den Ort sind, an dem sie stehen. Bei der neuen *Umbrügler Alm* nahe Innsbruck ist es vor allem die Topografie, die verdichtet wird: Die organische Form des Neubaus ist in den sanften Hang eingeschrieben, der wiederum selbst moduliert wird, um dem Gebäude bestmöglichen Zugang und optimale Aussicht zu ermöglichen. Das unterschiedliche geneigte Dach bildet dabei seine eigene Topografie und wird sich in langsamer Verwitterung dem Grau der Bergfichten angleichen. Das Dach, sein Material und seine Form sind auch Kernpunkt des *Weinguts Högl* in Spitz an der Donau. Dieser Ergänzung eines landwirtschaftlichen Ensembles ging eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Kulturlandschaft Wachau voraus. Folgerichtig entstand hier kein Solitär, sondern eine konzentrierte Essenz des

Vorhandenen. Inklusive Satteldach – aber was für eines: eine komplexe Geometrie, eine Kombination aus Holz- und Massivbau, aus fast rustikal verputzten Wänden, weiß gekalkten Holzlamellen und regionaltypischem Eternitdach, all dies realisiert in Zusammenarbeit mit lokalen Handwerkern. Eine Konstruktion, die die Ressourcen des Ortes herausfordert, aber dabei so verständlich bleibt, dass sie in Zukunft von denselben regionalen Handwerkern erhalten und erneuert werden kann. So bleibt auch die Wertschöpfung in der Region. Das Ortstypische wird abstrahiert, ohne seine Verständlichkeit zu verlieren.

Wie baut man im Kontext, wenn der Kontext erst definiert werden muss? Wie setzt man einen Baustein, der als Katalysator für kulturelles Leben dienen soll, in eine Vorarlberger Streusiedlung, die keine exakt zu bestimmende Mitte hat? *Die Musikschule und Bibliothek am Hofsteig in Wolfurt* von **Fink Thurnher** tut genau das: Als Teil eines Masterplans für den Ortsteil Strohdorf ist sie ein erster Markstein für die Quartiersentwicklung, die dem öffentlichen Raum eine wesentliche Rolle als verbindendes Element zuweist. Denn der Bau wurde als Solitär und visueller Ankerpunkt so an den Knick der Straße positioniert, dass er den Platzraum schließt und von beiden Seiten schon von weitem zu sehen ist. Die für Vorarlberg geradezu extravagantere Schaufassade aus 15 mit Messing gerahmten Fensterquadraten verstärkt signalhaft diese Fernwirkung und deutet in ihrer an Blasinstrumente erinnernden Materialität schon die Nutzung an.

Im Inneren spielen Fink Thurnher ihre langjährige Erfahrung mit Bildungsbauten aus. Der Klangraum des dreigeschoßigen, von oben belichteten Foyers bildet als Resonanzkörper das Zentrum der Musikschule. Einem Setzkasten gleich öffnen sich die daran angrenzenden Proberäume mit ihren messinggerahmten Fensterquadraten zur Ländesstraße und prägen hier die Außenwirkung



Fink Thurnher
Musikschule und Bibliothek am Hofsteig, Wolfurt, Vorarlberg, 2016
Foto: Energieinstitut Vorarlberg



Ludescher + Lutz Architekten
Weingut Högl, Spitz, Niederösterreich, 2015
Foto: Elmar Ludescher



Schenker Salvi Weber | feld72
Post am Rochus, Wien, 2017
Foto: Lukas Schaller

der Musikschule. Die von der Musikschule akustisch entkoppelte Bibliothek öffnet sich nach Westen mit einem Schaufenster zur Landesstraße und nach Osten zur Lese- und Spielwiese. Sichtbeton, Eiche und Filz unterstreichen im Inneren die kulturelle Wertigkeit des Baus.

Ein Schulbau im großen Maßstab ist die *AHS Wien West* in Penzing, die 2018 eröffnet wird. Hier waren nicht nur die Funktionen für den vorgesehenen Schwerpunkt Sport unterzubringen; man musste auch auf den denkmalgeschützten Bestand des ehemaligen Kasernenareals Rücksicht nehmen. **Shibukawa Eder** übernahmen dafür im Wettbewerbsentwurf 2014 gemeinsam mit **F+P Architekten** die ursprüngliche Symmetrie der militärischen Anlage in den zivilen Schulkomplex. Die Architektur vermeidet dabei jeglichen „Kasernenhofton“: Der Innenhof zwischen den Seitenflügeln ist ein Ort der Kommunikation, von dem aus sich ein System kleinerer Freiräume verzweigt und vernetzt. Zu diesen inneren Höfen und Terrassen sind weitere Kommunikationsräume wie Speisesäle und offene Lernzonen orientiert; die ruhigeren Unterrichtsräume blicken dafür nach außen. Ein solch kommunikatives Gleichgewicht zwischen Innen- und Außenräumen und ein Gespür für luftige Helligkeit zeichnete schon das 2010 eröffnete BORG in Neulengbach von Shibukawa Eder aus.

Die Turnsäle finden in der ehemaligen Reithalle Platz, deren feingliedrige Dachkonstruktion erhalten und mit einem neuen Tragssystem ergänzt wurde. Ein neuer Haupteingang im Altbau ist Ausgangspunkt für ein klares und einleuchtendes Wegesystem. So werden von der herrschaftlichen Symmetrie des Altbaus die positiven Aspekte erhalten, während die Architektur eine offene, freundliche und zeitgemäße Sprache spricht.

Ein weiteres ambitioniertes Großprojekt, das ein Bestandsgebäude mit einbezieht, markiert den Abschluss des Festivals. Hier blieb jedoch die Nutzung weitgehend dieselbe. Die österreichische Post entschied sich bewusst, für die Modernisierung ihrer Wiener Zentrale den innerstädtischen Standort zu behalten. Kein mit der gelben Corporate-Identity-Fahne wedelnder Solitär an der Peripherie, sondern ein respektvoller Stadtbaustein. Die neue *Post am Rochus* integriert den denkmalgeschützten Altbau aus dem Jahr 1920 in der Rasumofskygasse und schließt die Ecke des Rochusmarktes mit einer neuen Gebäudefront. Diese beiden Aufgaben löste die Partnerschaft von **Schenker Salvi Weber** und **feld72** mit nobler Zurückhaltung. Alt- und Neubau werden durch eine lichte Fuge über alle Ebenen getrennt, die zwischen den verschiedenen Geschosshöhen vermittelt und an der Stirnseite weite Ausblicke nach Norden bietet. Das Satteldach des Altbaus bleibt straßenseitig unverändert und klappt sich nach innen auf, um Platz für einen

Veranstaltungssaal zu schaffen. Die von den weit zurückgesetzten Fensterflächen charakterisierte Fassade zum Rochusmarkt ist dem Umfeld entsprechend mineralisch und verzichtet auf jegliches grelle Signal. Eine an David Chipperfield erinnernde, fast minimalistische Fassadentektonik, die dem architektonischen Selbstverständnis als „Stadthaus“ entspricht. Der Fensterrhythmus resultiert aus dem Raster der Arbeitsplätze; ihre Einheitlichkeit ermöglicht die flexible Nutzung durch unterschiedliche Büromieter. Ein selbst entwickeltes, überraschend einfaches System aus perforierten Betonfertigteilen erlaubt die unkomplizierte Lüftung durch die Nutzer. Die Bürolandschaft ist dem Open-Office-Konzept verpflichtet, das mit inselartigen Einbauten kleinräumig und wohnlich zoniert ist und Großraumbüro-Hektik vermeidet. Der öffentliche Bereich des eigentlichen Postamts ist Teil einer kleinen Shopping-Mall, die den belebten Rochusmarkt mit einem vor kurzem zugänglich gemachten ruhigen Park im Hinterhof verbindet.

Shibukawa Eder Architects | F+P Architekten
AHS Wien West, Fertigstellung 2018
Rendering: ZOOM VP



TURN ON PARTNER

MARGIT ULAMA. Die Welt ist heute nicht mehr einheitlich, und dies gilt vor allem auch für das Bauen. Der Bauprozess ist differenzierter denn je und zugleich einem dynamischen Wandel unterworfen. Dabei beruht das Bauen heute auf einer ständig sich weiterentwickelnden interdisziplinären Zusammenarbeit, wie TURN ON PARTNER dokumentiert. Dieser Programmschiene liegt die Idee zugrunde, die Perspektiven seitens der Wirtschaft und der Architektur zu kombinieren. Die unterschiedlichen Sichtweisen sollen einander ergänzen und anregen.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich das ursprüngliche Konzept weiter; die Partner kommen nun auch aus anderen Sektoren. So wird in diesem Jahr die öffentliche Hand einbezogen – am Beispiel der Stadt Wolfsberg, vertreten durch ihren Bürgermeister. Er stellt den Gestaltungsprozess für die Innenstadt gemeinsam mit zwei Vortragenden anderer Disziplinen vor. Die Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen präsentiert das Thema Gestaltungsbeiträge. Damit steht ein Instrument der Steuerung mit eminenter politischer Dimension im Mittelpunkt, wieder aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.

Die beiden Vorträge behandeln nicht nur die Brisanz von Stadtentwicklung, sondern berühren zugleich den Bereich Projektentwicklung. Letzteres Thema bildet einen bereits eingeführten Schwerpunkt bei TURN ON PARTNER. Beim diesjährigen Festival wird der Bogen dabei vom Bildungsraum bis zum Wohnbau gespannt. Das Wohnen im Hochhaus, die Entwicklung eines innerstädtischen Quartiers mit Anklängen an frühere Altstädte, die „Stadt als Natur“ als Antwort auf den Klimawandel etc. – die Themen des aktuellen Wohnbaus könnten diverser nicht sein. Aber auch die schwierigen Rahmenbedingungen, neue Funktionsmischungen und generell das kostengünstige Wohnen werden diskutiert.

Der Beton-, der Holz-, aber auch der Stahlbau sind heute ebenfalls einer forcierten Entwicklung unterworfen. Die industrielle Vorfertigung spielt dabei eine wichtige Rolle; auch in dieser Hinsicht stehen die Vorgaben der Industrie und die kreative Anwendung seitens der Architektenschaft in Wechselwirkung. Die Vorfertigung ist für die unterschiedlichsten Bauaufgaben relevant, und auch digitale Planungs- und Realisierungsprozesse betreffen fast alle Bereiche. Eine avancierte technologische Ausstattung, zum Beispiel die Energie- und Datenverteilung betreffend, ist hingegen in speziellen Fällen ausschlaggebend.

Auch klassische Themen der Architektur wie zum Beispiel die Fassade oder die verwendeten Materialien kommen zur Sprache. Die Fassade mit Betonelementen wird zum Signet eines neuen Firmensitzes mit ornamentalen Implikationen, aber auch funktionellen Aufgaben, was die praktische Handhabung des Lüftens betrifft. Einer ganz anderen konstruktiven und ästhetischen Logik folgen Fassaden in Aluminium oder Holz, beide Varianten veranschaulicht anhand prominenter Hochhäuser in Frankfurt am Main und Wien.

Die präsentierte Materialpalette reicht vom Verputz über den Ziegel bis zu Kautschuk und Kupfer. Aber es gibt auch immaterielle Komponenten, die für die Wirkung von Architektur ausschlaggebend sind, zum Beispiel das Licht und das Raumklima oder die Atmosphäre des Raumes. Die Vortragenden der unterschiedlichen Disziplinen veranschaulichen ihre Ausführungen jeweils mit Referenzbeispielen, die innovative Lösungen darstellen.



1 Franz&Sue
Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen, Hall in Tirol, 2017
Turn On Partner: Baumit GmbH
Foto: Andreas Buchberger

2 sps-architekten
Agrarzentrum Maishofen, Salzburg, 2017
Turn On Partner: Stora Enso Wood Products
Foto: Andrew Phelps

3 ARTEC Architekten | wup_wimmerundpartner | raum & kommunikation
Wohnbau Maximilianstraße, St. Pölten, 2017
Turn On Partner: Peikko Austria GmbH
Foto: Lukas Schaller

4 Schenker Salvi Weber | feld72
Post am Rochus, Wien, 2017
Turn On Partner: Östu-Stettin | Habau
Foto: Bengt Stiller

5 NMPB Architekten
Wohnen am Mühlbachquartier „6 Gärten – 1 Zuhause“
St. Pölten, Fertigstellung 2020
Turn On Partner: Alpenland
Rendering: NMPB Architekten

6 StudioVlayStreeruwitz
MIO – Ein lässiger Typ in einer lässigen Gegend, Wien
Fertigstellung 2019
Turn On Partner: Heimbau
Rendering: Fran Mateos Architectural Visualisation

7 RLP Rüdiger Lainer + Partner
HoHo, Wien, in Bau
Turn On Partner: ÖFHF
Rendering: A320

8 Bogenfeld Architektur
Campagne Reichenau – Freiluft Wohnzimmer
Wettbewerb, 1. Baufeld
Innsbruck, Fertigstellung 2020
Turn On Partner: IIG | NHT
Illustration: Hannah Kordes

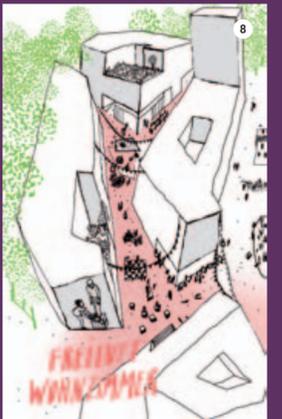
9 Hermann & Valentiny und Partner
Wohnhausanlage „generationenwohnen 21“
Wien, Fertigstellung 2019
Turn On Partner: Neue Heimat GEWOG
Rendering: schreinerkastler.at

10 Olafur Eliasson
New headquarters for KIRK KAPITAL A/S
Vejle, Dänemark, Fertigstellung 2018
Turn On Partner: Waagner-Biro Stahlbau AG
Visualisierung: Studio Olafur Eliasson, © 2011 Olafur Eliasson

11 RLP Rüdiger Lainer + Partner
Biotope City, Bauteil CC3, Wien
in Bearbeitung
Turn On Partner: ÖSW AG
Rendering: schreinerkastler.at

12 Architektin Sne Veselinovic
Volksschule + Wohnheim Wagramer Straße
Wien, Fertigstellung 2018
Turn On Partner: WBV-GPA | MIGRA
Rendering: www.olin.at

13 StudioVlayStreeruwitz
MGC Plaza, Wien, Fertigstellung 2021
Turn On Partner: WBV-GPA | Neues Leben
Rendering: A320



14 **SOLID architecture**
 BG | BRG Sillgasse, Innsbruck, Fertigstellung 2020
 Turn On Partner: Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.
 Rendering: SOLID architecture



15 **balloon architekten**
 Gestaltung des öffentlichen Raumes für die
 Obere Stadt, Wolfsberg, Kärnten, Wettbewerb 2014
 Turn On Partner: Stadtgemeinde Wolfsberg
 Rendering: pixLab studios

16 **Stadtgestaltung und ihr Diskurs**
 Projekt Stadtplatz, Steyr, Oberösterreich, 2017
 Turn On Partner: Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen
 Foto: Ernst Beneder

17 **Riepl Riepl Architekten**
 Portalgestaltung Bosrucktunnel
 Oberösterreich | Steiermark, 2015
 Turn On Partner: Aurubis Stolberg GmbH & Co. KG
 Foto: Otto Hainzl

18 **Zechner & Zechner**
 Merkur-Campus, Graz, in Bau
 Turn On Partner: Artaker CAD Systems
 Foto: Zechner

19 **Riepl Riepl Architekten**
 ENGEL Nord 2, Schwertberg, Oberösterreich
 Baubeginn 2017
 Turn on Partner: Schulte Elektrotechnik
 Rendering: Tobias Riepl



20 **Schulz und Schulz**
 Berufliche Oberschule Regensburg
 Deutschland, 2016
 Turn On Partner: Solnhofen Stone Group
 Foto: Stefan Müller-Naumann

21 **3XN architects**
 Green Solution House, Bornholm
 Dänemark, 2015
 Turn On Partner: Velux Österreich
 Foto: Adam Mørk

22 **XLGD architectures**
 Stadttheater, Klagenfurt, 2017
 Turn On Partner:
 Wienerberger Ziegelindustrie GmbH
 Foto: Tondach | Christian Schellander



23 **Sauerbruch Hutton**
 KfW Westarkade, Frankfurt am Main
 Deutschland, 2010
 Turn On Partner: WICONA
 Foto: Sauerbruch Hutton

24 **Chaix & Morel et Associés |
 CA Pichler**
 Viertel Zwei Plus, Wien, 2017
 Turn On Partner: Lindner GmbH
 Foto: Paul Ott

25 **Albert Wimmer**
 Krankenhaus Nord, Wien, 2017
 Turn On Partner: nora flooring systems GesmbH
 Foto: Hubert Dimko

26 **rajek barosch landschaftsarchitektur**
 Fred-Zinnemann-Platz, Wien, 2017
 Turn On Partner: hauraton GmbH
 Foto: rajek barosch landschaftsarchitektur



Ehrenschutz

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien
Andreas Mailath-Pokorny Stadtrat für Kultur, Wissenschaft und Sport, Wien
Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

Festvalleiterin

Margit Ulama, Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter

Architekturstiftung Österreich Gemeinnützige Privatstiftung
 Tel. 01/513 08 95, turnon@architekturstiftung.at
 Die Architekturstiftung Österreich ist die gemeinsame Plattform österreichischer Architekturinitiativen.
 Ihr Ziel ist es, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern und sie zu anspruchsvollen PartnerInnen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt zu machen.
 BEIRAT ZUR PROGRAMMAUSWAHL AM SAMSTAG:
 Christian Kühn, Arno Ritter, Margit Ulama

Impressum:
 Architekturfestival TURN ON, Wien 2018
 Herausgeber der Beilage: Architekturstiftung Österreich
 Festvalleitung | Redaktion der Beilage: Margit Ulama
 Beirat zur Programmauswahl am Samstag: Christian Kühn, Arno Ritter, Margit Ulama
 © bei den AutorInnen und den FotografInnen
 Druck: Grasl Druck & Neue Medien GmbH, Grafik: Perndl+Co | Regula Widmer
 Coverfoto: StudioVlayStreuerwitz, MGC Plaza, Wien, Fertigstellung 2021, Rendering: A3ZO



10. Wien, Fontanastraße 1, Bauplatz 1 „Wohnen am Goldberg“

Die Gesiba errichtet auf insgesamt drei Bauplätzen architektonisch anspruchsvolle und gut durchdachte Projekte. Auf diesem Bauplatz entstehen 104 Wohneinheiten mit Freiflächen. Zusätzlich laden zum grünen Innenhof begrünte und begehbare Dachflächen des Kindergartens zum Verweilen ein.
 GESIBA AG, 1020 Wien, Marathonweg 22, Tel: +43 (1) 53477-0, www.gesiba.at

beanzigte Anzeige

TURN ON PARTNER

8. März 2018 14.30–19.00 Uhr Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei
9. März 2018 10.30–19.00 Uhr Moderation: Michael Kerbler, Maik Novotny, Margit Ulama

Donnerstag, 8. März 2018

14.30 Begrüßung:

Margit Ulama Festivalleiterin

Eröffnung:

Anna Ramos Direktorin der Fundació Mies van der Rohe, Barcelona

14.55 Michael Pech | Rüdiger Lainer Biotope City: interdisziplinäre Quartiersentwicklung

Im Dialog: Vorstandsmitglied, ÖSW AG | RLP Rüdiger Lainer + Partner

Martin Franzmair | Birgit Kornmüller Campagne Reichenau – ein (erstes) Stück Stadt bauen

Im Dialog: Innsbrucker Immobilien GmbH | Partnerin, Bogenfeld Architektur

Norbert Steiner | Sascha Bradic 6 Gärten – 1 Zuhause

Im Dialog: Obmann, Alpenland | Partner, NMPB Architekten

H. Hobacher | T. Hochreiter | T. Weber Post am Rochus – ein Kleid aus Betonfertigteilen

Im Dialog: Östu-Stettin | Habau | Schenker Salvi Weber mit feld72

Johanna Kairi | Simon Speigner CLT in der Architektur

Im Dialog: Stora Enso Wood Products | Partner, sps+architekten

17.00 Pause

17.20 B. Weinberger | R. Manahl | W. Riederer Innovatives Bausystem – neue Qualitäten im Wohnbau

Im Dialog: wup_wimmerundpartner | ARTEC Architekten | Peikko Austria GmbH

Simon Rümmele | Oliver Sterl Stadtfine gekleidet, HoHo Wien

Im Dialog: Vorstand Kommunikation, ÖFHF | Partner, RLP Rüdiger Lainer + Partner

Caspar Teichgräber || Thomas Fink | René Ziegler Das Haus im Fjord

Im Dialog: Studio Olafur Eliasson || Waagner-Biro Stahlbau AG

Jürgen Lorenz | Erwin Stättner Raumklima und Atmosphäre

Im Dialog: Leiter Forschung & Entwicklung, Baunit GmbH | Partner, Franz&Sue

Freitag, 9. März 2018

10.30 Begrüßung:

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

Festvortrag:

Kristiaan Borret „Cities to Love. Architecture in City Planning“

Stadtbaumeister, Brüssel

11.15 Michael Gehbauer | Johann Gruber || Lina Streeruwitz Wohnen im Hochhaus MGC Plaza

Im Dialog: Geschäftsführung, WBV-GPA & Neues Leben || StudioVlayStreeruwitz

Peter Roitner | Bernd Vlay Quartiershaus MIO: Ein lässiger Typ in einer lässigen Gegend

Im Dialog: Obmann, Heimbau | StudioVlayStreeruwitz

Bernd Wiltschek | Christoph Hinterreitner Moderner Bildungsraum im Stadtgefüge

Im Dialog: Bundesimmobiliengesellschaft | Partner, SOLID architecture

Michael Gehbauer | Alfred Petritz || Sne Veselinovic Volksschule + Wohnheim Wagramer Straße

Im Dialog: Geschäftsführung, WBV-GPA & MIGRA || Architektin Sne Veselinovic

12.55 Pause

13.15 Karl Wurm | Hubert Hermann Qualität im Wohnungsbau – Absurdität und Notwendigkeit

Im Dialog: Geschäftsführung, Neue Heimat GEWOG | Hermann & Valentiny und Partner

Johannes Söllinger | Tom Geister Die Architektur der Fassade – KfW Westarkade Frankfurt

Im Dialog: WICONA | Assoziierter, Sauerbruch Hutton

Matthias Artaker | Christoph Zechner BIM beim Merkur-Campus Graz

Im Dialog: Artaker CAD Systems | Zechner & Zechner

Jan Horst | Christian Pichler | Harald Mezler-Andelberg Auf Maß

Im Dialog: Chaix & Morel et Associés | Partner, CAPP | Geschäftsführung, Lindner GmbH

Siegfried Schulte | Christof Pernkopf ENGEL – Architektur mit dezentraler Energieverteilung

Im Dialog: Gründer & Inhaber, Schulte Elektrotechnik GmbH | Partner, Riepl Riepl Architekten

Albert Wimmer | Reinhold Mayer Vom Wohlfühlzimmer zum Gesundheitsquartier

Im Dialog: Architekt Albert Wimmer | Geschäftsführung, nora flooring systems GmbH

Benedikt Schulz | Andreas Renner Exchange

Im Dialog: Schulz und Schulz | SSG Solnhofen Stone Group

16.10 Pause

16.30 Christof Pernkopf | Marcus Büscher Infrastrukturprojekte als baukulturelle Herausforderung

Im Dialog: Partner, Riepl Riepl Architekten | Aurubis Stolberg GmbH & Co. KG

Günther Domenig | Franz Kolnerberger Theatralische Keramik – von der Wand bis zum Dach

Im Dialog: Partner, XLGD architectures | Geschäftsführung, Wienerberger Ziegelindustrie

Daniel Fügenschuh | Ernst Beneder Zum städtebaulichen Diskurs in den Gestaltungsbeiräten

Im Dialog: Architekt, Innsbruck | Architekt, Wien | für Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen

Hans-Peter Schlagholz | Johannes Wohofsky | Rainer Rosegger Zukunft Innenstadt Wolfsberg

Im Dialog: Bürgermeister, Stadtgemeinde Wolfsberg | balloon architekten | Agentur Scan

Oliver Barosch | Dieter Raunigger Wien Fred-Zinnemann-Platz – Entwurf und Details

Im Dialog: rajek barosch landschaftsarchitektur | Verkaufsleitung, hauraton GmbH

Lasse Lind Building a Circular Future

Head of Consulting, 3XN architects & GXN Innovation | für VELUX Österreich

TURN ON

10. März 2018 13.00–22.00 Uhr Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei

Moderation: Michael Kerbler, Maik Novotny, Margit Ulama

Samstag, 10. März 2018

13.00 Begrüßung:

Christian Kühn Architekturstiftung Österreich

Christoph Chorherr Gemeinderat, Sprecher für Stadtplanung, Energie und Wohnen, Wien

13.15 WOHNEN etc.

ARTEC Architekten Wohnbau Fritz-Kandl-Gasse | Wohnbau Saalachstraße Wien | Salzburg

Geiswinkler & Geiswinkler Wohnbau Hauptbahnhof II | Wohnbau Hörbiger Wien

Triendl und Fessler Wohnbau Blockrand Neu | Dachaufbau Lederergasse Salzburg | Wien

wup_wimmerundpartner Wohnbau Koppstraße | Wohnbau Baugruppe „LiSA“ Wien

URA Yves Malysse & Kiki Verbeeck Collective Housing Lokeren Belgien

Wiesflecker & Kritzinger Wohnbebauung f49 Innsbruck

16.15 TURN ON TALK zum Thema „Strategien und Visionen der Stadtplanung“

mit

Kristiaan Borret Stadtbaumeister, Brüssel

Thomas Madreiter Planungsdirektor, Stadtbaudirektion Wien

maxRIEDER Architekt, Salzburg | Wien

17.00 KULTUR, BILDUNG, FREIZEIT, VERWALTUNG etc.

Robbrecht en Daem architecten Markthalle | Academiestraat in Gent Belgien

Gerhard Mitterberger Schloss Bruck | Festung Kufstein | Burg Heinfels Osttirol | Tirol

HOLODECK architects Austrian Embassy Bangkok Thailand

Katzberger | Loudon, Habeler & Kirchweger Drei Krankenhäuser NÖ | Innsbruck

Matthias Bär | Bernd Riegger Schule Schendingen Bregenz

Ludescher + Lutz Architekten Umbrügler Alm | Weingut Högl Innsbruck | NÖ

Fink Thurnher Musikschule und Bibliothek am Hofsteig in Wolfurt Vorarlberg

Shibukawa Eder AHS Wien West Wien

Schenker Salvi Weber | feld72 Post am Rochus Wien

8.–10. März 2018

ORF RadioKulturhaus Argentinierstraße 30a, 1040 Wien

www.turn-on.at

Medienpartner

domus

Die deutsche Ausgabe der italienischen Ikone für Architekturpublizistik bringt exklusive Projektberichte mit ausführlichen Plandokumentationen, Fotostrecken, Diskursen und Interviews zu Architektur und Design aus dem deutschsprachigen Raum. Zusätzlich zeigt die deutsche Domus das Best-of der internationalen Ausgabe. Ausführlich, vielfältig, international, innovativ und ganzheitlich. Vorteils-Abo unter: www.domus-abo.de

ARCHI
TONIC

DER STANDARD

max

ORIS

Förderer:

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

Wien
unser zuhause.

WIEN
KULTUR

WIRTSCHAFTS
KAMMER

WIRTSCHAFTS
KAMMER

WICONA

WBV-GPZ
WOHNBAUVEREINIGUNG
FÜR PRIVATANGESTELLTE

BIG

alpenland

heimbau

Aurubis

ARTAKER CAD

hauraton

waagner biro

Lindner

OSTU-STETTIN HABAU

STORSTENO

peikko group

Österreichischer
Architektur-
Rat
Architektur-
Preis
Förderer

EVOLINE

AMARI

zt

Triflex

SSG
Solnhofen
StoneGroup

Reichenau

FDT

MIT
BRUCK

NEUE HEIMAT GEWOG

KATZBECK

nora

300

STORSTENO

VELUX

Wienerberger

ÖSW